

Stadtspaziergang auf romantischen Pfaden

Eine sehenswerte Ausstellung im Nürnberger Museum Industriekultur erinnert an die Künstlerfamilie Ritter

Am 27. November 1907 starb mit Paul Ritter einer der bedeutendsten Architekturmaler des deutschen Historismus. Anlässlich seines 100. Todestages erinnert eine Ausstellung der Städtischen Museen an die Nürnberger Künstlerfamilie Ritter, die mit ihren romantischen Stadtansichten wesentlich zum Ruf Nürnbergs als des „Reiches Schatzkästlein“ beitrug.

Kunst zwischen M.A.N.-Dampfmaschine, „Adler“-Modell, Schmiedewerkstatt und Arbeitervereinslokal? Die Kombination ist gewagt. Doch ein besserer Ort als das Museum Industriekultur wäre für die Ausstellung „Spätromantik im Industriezeitalter“ kaum denkbar. Die Schau, die zur Wiederentdeckung der Künstlerfamilie Ritter einlädt, ist das Highlight im diesjährigen Programm der Städtischen Museen Nürnberg.

Rund 180 Werke, vor allem von Paul Ritter, seinem jüngeren Bruder, dem Kupferstecher Lorenz Ritter, und dessen schon vom Impressionismus beeinflussten Sohn Wilhelm Ritter sind zu sehen: Teils riesige Ölgemälde, stimmungsvolle Aquarelle und Zeichnungen, feinste Radierungen und Holzstiche, die sich wie eine Chronik des romantischen Nürnberg darbieten.

Der Clou der Schau ist dabei die gelungene Einbettung der Werke in die Museumsstraße mit ihren Zeugnissen aus der realen Arbeitswelt jener Zeit, die ein lebendiges Bild davon vermittelt, wie der technische Fortschritt in die künstlerische Vorstellungswelt einfluss – oder auch bewusst ausgeblendet wurde. Dazu schaffen die mit weinroten Samtstoffen bespannten Schauwände eine intime, die gründerzeitliche Salonkultur heraufbeschwörende Atmosphäre.



Wilhelm Ritters Blick auf den Hauptmarkt aus ungewöhnlicher Vogelperspektive (1900). Foto: Museen

Den spektakulären Auftakt bereiten das monumentale Gemälde „Die Einbringung der Reichskleinodien in Nürnberg im Jahr 1424“ und „Die Alte Schau“ – zwei Hauptwerke Paul Ritters, die durch ihre detailreiche, ungemein akribische Wiedergabe der idealisierten historischen Szenarien den Künstler nicht nur als großartigen Architekturmaler, sondern auch als virtuosens Porträtisten ausweisen.

Verklärt, aber nie kitschig

Das sind grandiose Gemälde, ihren besonderen Reiz aber bezieht die in elf Themenstationen unterteilte Ausstellung vor allem aus der bis in den kleinsten Stadtwinkel vordringenden Rückschau auf ein Nürnberg, das zwar romantisch verklärt, aber nie kitschig dargestellt ist. Unberührt vom

technischen Fortschritt wandelt man in den Bildern durch mittelalterliche Gassen, blickt in pittoreske Innenhöfe, auf verschnittene Dachlandschaften und auf den Weihnachtsmarkt in malerischer winterlicher Staffage. Doch entzogen sich die Künstler keineswegs der äußeren Realität; das zeigen Ansichten der Nürnberger Firmengelände, genrehafte Szenen aus dem Arbeitsleben und Auftragsarbeiten, die als Lithografien reproduziert und zu Werbezwecken verbreitet wurden.

Den umfassendsten Einblick in das vielfältige Schaffen der Ritter-Familie bekommt man in der Maschinenhalle, wo um die riesige 2-Zylinder-Dampfmaschine drei verschiedene Werkgruppen ausgestellt sind. Korrespondierend zu den neuen „Kathedralen der Industrie“ werden hier von

allen drei Künstlern variierte Darstellungen des hoch aufstrebenden gotischen Innenraums der Lorenzkirche mit dem Sakramentshaus von Adam Kraft gezeigt.

Davor sind Lorenz Ritters romantisch verklärte Stadtmauer-Aquarelle zu sehen – künstlerischer Protest gegen den Mitte des 19. Jahrhunderts diskutierten Mauer-Abriss. Auf drei Blättern ist der Abriss der Wöhrdertorbastei festgehalten, die 1871 der Cramer-Klettschen Maschinenfabrik weichen musste. Von der zauberhaften Idylle im ersten Aquarell ist im letzten nur noch das düster gähnende Tor geblieben.

Schließlich findet man hier auch eine Reihe beeindruckender Werke, die zu den großen Industrieausstellungen entstanden. Die ungewöhnlichste Stadtansicht schuf Wilhelm Ritter für den Nürnberger Auftritt auf der Weltausstellung in Paris 1900. Ritters Triptychon lässt uns im Mittelteil aus der Vogelperspektive auf den Haupt-

markt blicken und auf den schmalen Seitentafeln hinter offenen Fassaden dem Innenleben im Gasthof zur „Goldenen Gans“ und im Turm am Henkersteg beiwohnen.

In spitzwöglicher Manier zeigt Ritter hier, wie die Nürnberger damals lebten, feierten und im Keller Folterqualen litten. Eine kleine Sittengeschichte der Zeit, die – typisch für die spätromantischen Maler – historisch nicht ganz korrekt ist, aber auf höchst aparte Weise das damalige Lebensgefühl widerspiegelt. REGINA URBAN

i Museum Industriekultur, Äußere Sulzbacher Str. 62: „Spätromantik im Industriezeitalter. Die Nürnberger Künstlerfamilie Ritter“. Bis 2. Dezember, Di.-Fr. 9-17, Sa./So. 10-18 Uhr. Katalog 18 Euro.